

Besondere Werthe!

— für die —
Ak-Sar-Ben Woche
— in —



Damen - Kleidern, Kostümen und Jacken

Eine Ersparnis von 30 bis 40 Prozent
an allen Herbstkleidern

LUCILLE STYLE SHOP

1504 Harney Str., zweiter Flur
wo die Preise niedrig sind

Deutsche Apotheke

Wir sprechen und korrespondieren deutsch!

Beyten's Apotheke

12. und Dodge Straße Omaha, Neb.

KEEP COOL AS A SUGGESTION



"THE BEER YOU LIKE"

Fred Krug Brewing Co.
Omaha, Neb.

LUXUS MERCANTILE COMPANY, Distributors

Telephone Douglas 1889
Bestellen Sie eine Kiste für Ihr Heim.

Unterstützt einheimische Industrie!

Trinkt Willow Spring Bier

Unser vorzügliches Starks und Strips Bier wird in der modernsten Brauerei in Weiten hergestellt. Unter Flaschenbier in einer der sanitärsten und modernsten Weise abgefüllt. Die repräsentative eine Omaha Industrie, die der größten Unterstützung wertig ist. Probieren Sie unser Produkt und Sie werden zufrieden sein.

Willow Springs Brauerei

Flaschenbier-Versant:

Henry Pollock

Deutscher Gross- und Kleinhändler in

Willow Springs Bier, Wein und Whiskies

15. und Capitol Avenue, Omaha, Neb.

Telephone Douglas 7162
Douglas 2180

\$1.00 Volles Quart 8 Jahre alter
Whiskey bei der Gallone
Bottled in Bond Whisky. \$2.00 bis \$4.00
Vorkaufsträge am selben Tage ausgeführt, an dem sie einlaufen.
ALEX. JETES, 13. und Douglas Str., Omaha

Das Leid der Schönheit.

(Roman von A. Roel.)

(6. Fortsetzung.)
Unwillkürlich dachte Christian: „Wenn die Kinder hat, die müssen umgekehrt sein.“
„Wünschen der Herr Doktor noch was?“ fragte sie zaghaft.
„Ich danke, für jetzt nichts.“
„Der Herr Doktor haben zu tun?“
„Ausspannen tun?“
„Wünschen Sie etwas?“ fragte Randa, durch ihre Benehmen aufmerksam gemacht.
„Es ist furchtbar unversichert von mir, der Herr Doktor sein ja erst angezogen... Aber der Herr Doktor, der was früher dagemohnt hat, der hat immer die Mineral ang'schaut, wenn ihr was g'fehlt hat... Und heut' hat die Frau'n von der Schul sie a' Haus g'schickt... Sie darf ihr net eh'r kommen, eh' sie nit g'fund is... Galtwech hat sie halt. Roman' her, Mineral!“

Etwas zurücktretend, schob sie ein Kind über die Schwelle, ein blaßes, kleines Mädchen von etwa sieben Jahren, mit derselben grauen Haut und denselben graublonden Haaren und blaffen Augen wie die Mutter, aber dünn wie ein Wachslächchen.
Christian begriff nun. Des jeweiligen Zimmerherr, der hier in dieser Gegend beinahe nichts anderes sein konnte als ein Mediziner, mußte bei Frau Melkert stets gleich dem Hausarzt spielen, und ein Zufall nötigte sie nun, seine ärztliche Hilfe schon am ersten Tage in Anspruch zu nehmen.
„Christian hieß das Kind, das ihn aus matten Augen anblickte, den Mund öffnen, und der erste Blick in dieses rote und verformte Gesichtchen und auf den weißen Belag der Mandeln überzeugte ihn davon, daß hier kaum etwas anderes vorlag als die echte Diphtheritis.“

„Mit so einem Hals haben Sie das Kind noch in die Schule gehen lassen?“ fragte er, dabei einen Blick auf die Frau werfend, daß sie erschrocken.
„Das dumme Mädel!“ entschuldigte sie sich weinerlich. „Sie hat gar nit g'logt... Sie geht so viel gen in die Schul'... Na, und dann: so recht g'fund ist die Mineral nie. Da merkt man's kaum, wenn sie trant is. Aber die Frau'n hat's doch g'merkt und sie nach Haus gehert.“
„Steden Sie sie schnell ins Bett, ich komme gleich hinüber.“
Rasch schlüpfte er in den Rock und lief hinüber in das Spital, um sich dort das nötige Diphtherieserum zu verschaffen. Sehr bald kehrte er zurück und betrat das Zimmer seiner Wirtskleute.
An der Wand, die an sein Zimmer hing, standen die Betten der Eheleute hintereinander, an der andern, neben dem Fenster, das eiserne Kinderbett, in dem bereits die frohbekende Mineral lag.
Eine eingehendere Untersuchung bestätigte Christian's Diagnose, und er konnte sich nicht enthalten, der Frau nochmals Vorwürfe zu machen, weil sie das Kind in diesem Zustande hatte herumgehen lassen.
„Ja's am End' gefährlich, Herr Doktor?“ fragte sie. „Sie wird mir doch nicht etwa sterben?“
Er winkte ihr mit den Augen ab.
„Ah, na! Was fällt denn Ihnen ein? Die Mineral hat ja nur ein bißel Halsweh.“
Aber die Kinderaugen, die fest an ihm hingen, ließen sich nicht täuschen.
„Dös wird schier die Diphtheritis sein.“ hauchte Mineral mühsam. „Die Bauer-Annerl hat sie auch. In der Schul' sagen s', sie wird sterb'n.“
Die Frau blidte Christian an.
„Wenn dem Kind was g'fehlt, mein Mann bringt mich um.“ So etwas in dem Tone: „Ich selbst mach' mir nicht so viel daraus.“
Im Gegenfatz zu anderen Frauen aus dem Dorfe, die immer gleich aus allem ein Drama machen, besaß sie eine höchst geringe Erregbarkeit, aber die Furcht durchdrang auch ihr Phlegma.
„Immer gibt er mir die Schuld, wenn ihr was is“, klagte sie. „Ich gib nicht genug Obacht auf sie. Jetzt sag' ich Ihnen, Herr Doktor, die Wirtskleut'... Und wasch'n freiten tu' ich auch.“
„Sie wies auf das Fenster, wo die Strickmaschine stand. Ganze Berge von grauer und schaftrauer Wolle ärmten sich auf dem Sofa zwischen den Fenstern auf.“
Gewiß, die Frauen aus dem Dorfe hatten zu tun im Ueberfluß. Die tüge Indolenz dieses Weibes widerete Christian doch an. Die Ungeduld regte sich in ihm, wenn er ihr zuzoh, wie langsam sie sich bewegte, um ihm jedes oder jenes, was er brauchte, in Hand zu geben.
Die arme Mineral würde es ihr eine besondere Pflegerin haben, tut, daß das Behring'sche Serum so viel von allen den Umständen der früheren Behandlung überflüssig machte. Es bedurfte ja fast nicht

als die heilsame Einspritzung und Bettruhe. Aber freilich, bei solchen Kindern, die bläß und blutarm, mit der Erbchaft Gott weit wie schlechten Blutes behaftet sind, hatte man mehr zu bekämpfen als bloß die Krankheit.
Frau Melkert war höchst verwundert, daß das Pflegen und Brennen im Magen, wovon sie bei früheren Gelegenheiten oft gehört, nun unterließ, und noch verwunderter, als Christian sich anschickte, auch ihr eine Injektion mit dem Serum zu geben, die er für nötig hielt, um die Frau gegen die Aufregung unempfindlich zu machen. Sie konnte es nicht verstehen, daß sie gedoktert werden sollte, wenn ihr Kind krank war.
Es war unterdessen Mittag geworden, und der Mann, der, wie Christian schon wußte, die Stellung eines besseren Marktbesizers in einer Farbwarenhandlung bekleidete, kehrte nach Hause zurück, ganz entsezt, als er Mineral im Bett erblickte, mit feberroten Wangen und pfeifendem Atem.
Melkert war ein junger Mann und weit intelligenter und fortgeschrittener als seine Frau. Gegen den Vorschlag, Mineral ins Spital hinübertransportieren zu lassen, wehrte er sich zwar entschieden, aber sonst war er vernünftig und begriff sofort den Wert einer Immunisierungseinspritzung.
Gewöhnlich stellt man die Mutterliebe über die des Vaters, aber wie oft ist es umgekehrt. Die offensbare Liebe des Mannes zu seinem Kinde rührte Christian. Er fragte nicht einmal nach dem Mittagessen, und die Frau mußte ihm zureden, doch mit ihm in die Küche zu kommen und etwas zu essen.
Nacher mußte er wieder fort, aber Christian versprach ihm, nach Möglichkeit über das kranke Kind zu wachen, und hieß ihn, der Kraft des Serums nur zu vertrauen. So löste er dem Wanne eine Zuvversicht ein, die er selbst nicht teilte.
Auch Christian konnte nicht bei dem kranken Kinde bleiben, denn er mußte am Nachmittag zu dem Schüler, den er unterrichtete, und später zur Abendvisite ins Spital. Aber zwischen beiden Verpflichtungen machte er einen Sprung nach Hause, um nach der Mineral zu sehen, und als er aus dem Spital zurückkehrte, setzte er sich an ihr Lager, nicht wenig besorgt, denn ihr heftiges Fieber drohte so rasch die geringen Kräfte des Kindes aufzugehen, daß vielleicht die gute Wirkung des Serums zu spät eintreten würde, um es noch zu retten.
Die kleine Mineral sah just aus wie eines jener Kinder, die für einen frühen Tod gegedinet sind.
Doch wollte er diesen Gedanken nicht aufkommen lassen. Er nahm sich vor, die Mineral zu retten, koste es, was es wolle. Er war ihr so dankbar, daß sie seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und ihn behinderte, sich an diesen trüben Tagen mit sich selbst zu beschäftigen.
Raum, daß er minutenlang an Agnes und den Abschied von ihr hätte denken können.
Außerdem war ein Stück Uberglaube dabei. Wenn es ihm gelang, Mineral zu retten, dann, meinte er, blühe ihm künftig in seinem Beruf die Entschädigung für das verlorene Glück.
Am Abend kam Martin, der nach des Tages Pflichten den Weg nicht gesehrt hatte, um den Freund in seinem neuen Heim aufzusuchen.
Zu seinem Erstaunen fand er ihn anders, als er erwartet, am Lager eines kranken Kindes, mit dem es schlechter und schlechter zu gehen schien. Es war kein Wunder, daß Martin topfschüttelnd vor dem Bettchen der Kleinen stehen blieb und leise sagte: „Die gehört zu den 8,8 Prozent.“
Christian verstand ihn gut genug. Das sollte heißen: zu jenen, die auch jetzt nicht davontommen.
Eigentlich schien es ihm ja selbst so, aber er bäumte sich doch dagegen auf. „Set' ja gut und sprich nicht so. Das Kind muß davontommen!“
Martin blidte ihn überkopf an. Blickeht verstand er halbwegs, was dem Freund bewegte. Und überhaupt waren sie ja noch junge Kerle, die sich nicht so leicht darenfinden, einen Patienten aufzugeben.
„Ich will mich gern getret haben“, erklärte Martin gelassen.
Bon Agnes und den übrigen daheim sprach er kein Wort. Er war erfreut, zu sehen, daß Christian mit ganz anderen Gedanken beschäftigt war als mit denen an seine unglückliche Liebe.
„Jeden Tag kann ich nicht zu die kommen“, meinte er beim Abschied. „Und du kommst doch nicht hinaus. Also müssen wir uns halbwegs treffen.“ Er nannte ihm ein Kaffeehaus, wo sie sich manchmal sprechen wollten.
In den nächsten Tagen kam Christian jedoch nicht fort, denn er beschäftigte sich in seiner freien Zeit fast nur

Deutsches Haus

Offizielle Ankündigung

Deutsche Tag-Feier

des Omaha Ortsverbandes

Samstag und Sonntag, 3. u. 4. Oktober '14

Alle Deutschen in Nebraska und Iowa sind freundlich eingeladen. Es sollte eine deutsche Festumgebung werden. **Deutsche heraus!**

OMAHA SCHWABEN-VEREIN

Einladung

— zum —

Kirchweihe- u. Weinlesefest

mit nachfolgendem Ball

— am —

Sonntag, 4. Oktober 1914

Nachmittags 2 Uhr anfangend

in der Böhmisches Turnhalle

13. und Dorcas Straße

Eintritt 25c. Damen in Herrenbegleitung frei.

Das Komitee.

Deutsche Fahnenwimpel

für Deutsche Tag Feiern

Dieer prächtige, in den deutschen Farben gehaltene Wimpel zu sehr niedrigen Preisen und zu irgend welcher Zahl.

Preis 15c per Stück; per Hundert \$12.50
Geld ist der Bestellung beizufügen.

B. G. BILZ

2220 Howard Strasse OMAHA NEB

Hugo F. Bilz Wirthschaft

1324 Douglas Strasse

Feinste Weine, Liköre und Cigarren

Alleiniger Vertreter in Omaha von

Jetter's Old Age Double Beer und Gold Top Flaschenbier

Telephonieren Sie Douglas 1542 oder Douglas 3040. Mit werden Ihre Bestellung pünktlich abliefern.

Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen

Familienbedarf kann bezogen werden: in Süd-Omaha, Wm. Jetter, 2502 N. Straße; Telephon South 863. — Omaha, Hugo F. Bilz, 1324 Douglas Straße; Telephon Douglas 3040. — Council Bluffs, Old Age Bar, 1512 Süd 6. Straße; Telephon 3623.

— Im Cafe. Gast: „Ihr Kaffee hat eine gute und eine schlechte Eigenschaft.“
Gast: „Gut, weil er kein Echorien enthält, schlecht, weil er keinen Kaffee enthält!“
— Au! Ged: „Gefallen, daß ich Ihnen meinen Freund Emil vorstellen; er sieht zwar etwas dumm aus, ist es aber nicht!“
Emil (satzenhaft): „Ja ich bin in allem das Gegenteil von ihm!“
— Der dachl. Arzt: „Wie haben Sie denn die Nacht verbracht nach dem ersten Ausgange?“
Patient Bierhuber (der eine löse Frau hat): „D, schrecklich!“
Arzt: „So, hm — find Sie denn so spät heimgekommen?“